



Ein neues Bellinzona entsteht

Die Gemeindefusion rund um Bellinzona gilt demokratiepolitisch als vorbildlich und wurde auch von der Neuen Helvetischen Gesellschaft ausgezeichnet. Ab April gilt es ernst:

Text: Gerhard Lob, Bilder: OTR Bellinzonese Alto Ticino



Der 2. April 2017 ist für Bellinzona ein historischer Tag. Dann werden erstmals der kleine und grosse Gemeinderat des «Neuen Bellinzona» gewählt. Die Tessiner Kantonshauptstadt fusioniert mit zwölf Nachbargemeinden. Es handelt sich um ein Fusionsprojekt der Superlativ, eines der grössten in der Schweizer

Geschichte. Rund 40000 Einwohner wird das Neue Bellinzona zählen. Auch wenn vier Gemeinden des ursprünglichen Projekts abgesprungen sind (siehe Kasten), handelt es sich bei dieser Fusion im Bellinzonese um ein aussergewöhnliches Projekt, das gerade wegen seiner Bürgerbeteiligung und in-

novativen Vorgehensart auch ausserhalb des Kantons aufgefallen ist. Im Jahr 2015 wurde es im Rahmen des Demokratiepreises der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG) lobend erwähnt. «Es ist ein ganz aussergewöhnliches und vorbildliches Fusionsprojekt mit einer innovativen und transparenten Methode», sagte

Am 2. April 2017 fusioniert die Tessiner Kantonshauptstadt Bellinzona mit zwölf Nachbargemeinden zum Neuen Bellinzona. Das Fusionsprojekt ist einer der grössten in der Geschichte der Schweiz und gelang auch dank der vorbildlichen Bürgerbeteiligung.



Professor Rainer J. Schweizer von der Forschungsgemeinschaft für Rechtswissenschaft der Universität St. Gallen, der damalige Präsident der Preisjury.

«Carta dei valori»

Er fand es unter anderem bemerkenswert, dass eine «Carta dei valori», eine Art Verfassung, ausgearbeitet wurde, in die die fundamentalen Werte, Visionen und Aufgaben der neuen Grossgemeinde aufgelistet werden. «Gleichheit und Gerechtigkeit sind für uns beispielsweise wichtige Werte», so Mario Branda (SP), Stadtpräsident von Bellinzona. Jede Gemeinde sollte ihre Stärken einbringen können. Die Gemeinden – egal ob gross oder klein – sollten gleichberechtigte Partner in diesem Fusionsprozess sein.

Eine Frage des Vertrauens

Aussergewöhnlich waren etwa die vielen Informationsabende. Mario Branda listet 32 abendliche Bürgerbegegnungen auf, zudem etliche Treffen mit Bürgergemeinden («patriziati»), Pfarrgemeinden und Sportvereinen. «Diese Abende waren für uns wichtig, um den Puls der Bevölkerung zu spüren», so Branda, der gemeinsam mit dem Gemeindepräsident von Giubiasco, Andrea Bersani, das Komitee zur Gemeindefusion präsidierte. «Wenn das Gesamtprojekt gut gelaufen ist, liegt es sicherlich auch an der Bürgerbeteiligung», bilanziert Branda. Auch Gegner des Projekts hätten sich auf diese Weise ernst genommen gefühlt. Eingesetzt wurden aber auch neuere Kommunikationsmittel, etwa die

Bürgerbeteiligung über die Internetseite www.aggregazione.ch, es gab Fotowettbewerbe und Anzeigekampagnen, und selbst in den Schulen des Distrikts wurde über die Fusion debattiert.

Dies wurde auch von der Neuen Helvetischen Gesellschaft in ihrer Begründung für die lobende Erwähnung im Rahmen des Demokratiepreises unterstrichen. «Ganz abgesehen vom Ergebnis dieses Fusionsprozesses ist dieser Arbeits- und Kommunikationsansatz vorbildlich in Bezug auf die demokratische Partizipation und stellt insofern ein sehr interessantes Modell dar», hiess es in der Begründung.

Anlässlich der Laudatio im Jahr 2015 zum NHG-Demokratiepreis sagte der Politologe Wolf Linder: «Wenn Gemein-



tieren gab», so Mazzoleni. In den meisten Gemeindefusionsprozessen spielten Funktionalität sowie finanzielle und administrative Aspekte eine entscheidende Rolle. Einen solchen technokratischen Ansatz habe man im Bellinzoneer erfolgreich vermieden. Wichtig dürfte zudem gewesen sein, dass zumindest im Fall von Stadtpräsident Mario Branda glaubhaft dargestellt werden konnte, dass es nicht um einen eigenen Machtzuwachs geht. Als Sozialdemokrat regiert Branda zwar die Kantonshauptstadt, doch die Nachbargemeinden befinden sich mehrheitlich in der Hand von Freisinnigen. Damit scheint es wahrscheinlich, dass das Neue Bellinzona wieder unter die Ägide der FDP kommt.

Das Neue Bellinzona

Die «Aggregazione del Bellinzoneer» wurde 2012 aufgelegt, um den Raum Bellinzona in Zusammenhang mit der Inbetriebnahme des neuen Gotthard-Basistunnels aufzuwerten und attraktiv zu machen. Das Bellinzoneer soll neben dem Luganese und dem Mendrisioto einen weiteren, effizienten Pol im Nordteil des Kantons Tessin bilden. Die Initiative ging von Giubiasco aus, nicht von der Kantonshauptstadt. Die 13 Gemeinden Bellinzona, Giubiasco, Sementina, Monte Carasso, Gudo, Pianezzo, Sant'Antonino, Camorino, Claro, Gorduno, Moleno, Gnosca und Preonzo sagten im Oktober 2015 Ja zum Neuen Bellinzona. In den vier Gemeinden Arbedo-Castione, Lumino, S. Antonino und Cadenazzo lehnte die Mehrheit der Stimmenden eine Fusion ab. Der Tessiner Grosse Rat, der für Gemeindefusionen zuständig ist, segnete am 21. März 2016 die Fusion von 13 Gemeinden im Bellinzoneer einstimmig bei einer Entscheidung ab.

dezusammenschlüsse heute Erfolg haben, so nicht zuletzt deshalb, weil die verantwortlichen Behörden dazugelernt haben. (...) Politikerinnen und Politiker reden mit den Betroffenen offen über Vor- und Nachteile, und sie wissen, was das Allerwichtigste ist – nämlich das Vertrauen der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu gewinnen.» Es scheint, als habe Linder damals das Happy End des Fusionsprozesses im Bellinzoneer vorausgesehen.

Zuzüger verändern das Denken

«Tatsächlich kann man sagen, dass die Fusion vom Bellinzoneer von unten angestossen wurde und sich nach oben entwickelt hat», sagt Matteo Caratti, Chefredaktor der in Bellinzona erscheinenden Tageszeitung «La Regione» und Moderator einiger Infoabende. Gleichzeitig verweist Caratti aber auch auf andere Faktoren, die den Fusionsprozess im Bellinzoneer erleichtert haben. Insbesondere habe sich die Zusammensetzung der Bevölkerung – mehr Zuzüger, weniger Einheimische – stark verändert, sodass sich das Denken in den Gemeinden verändert habe.

Der Tessiner Politologe Oscar Mazzoleni wiederum ist überzeugt, dass der Fusionsprozess im Bellinzoneer gerade dank der sehr aktiven Einbindung der Gemeinden, die die künftigen Quartiere der Stadt bilden werden, erfolgreich war. «Man hat hier aus den Fehlern von Lugano gelernt, wo es nach den grossen Fusionen Unzufriedenheit in den Quar-

terien gab», so Mazzoleni. In den meisten Gemeindefusionsprozessen spielten Funktionalität sowie finanzielle und administrative Aspekte eine entscheidende Rolle. Einen solchen technokratischen Ansatz habe man im Bellinzoneer erfolgreich vermieden. Wichtig dürfte zudem gewesen sein, dass zumindest im Fall von Stadtpräsident Mario Branda glaubhaft dargestellt werden konnte, dass es nicht um einen eigenen Machtzuwachs geht. Als Sozialdemokrat regiert Branda zwar die Kantonshauptstadt, doch die Nachbargemeinden befinden sich mehrheitlich in der Hand von Freisinnigen. Damit scheint es wahrscheinlich, dass das Neue Bellinzona wieder unter die Ägide der FDP kommt.

Zwischenstopp vor Bundesgericht

Eine im Juni 2016 eingereichte Beschwerde vor Bundesgericht von 81 Bürgern, koordiniert durch die Vereinigung für die Autonomie der Gemeinden (ATAC), stoppte das Fusionsprojekt vorübergehend. Grund für die Beschwerde: Das vom Grossen Rat verabschiedete Paket mit 13 Gemeinden entspreche nicht dem Projekt mit 17 Gemeinden, über die die Bevölkerung zuvor abgestimmt habe. Es brauche eine neue Abstimmung. Der Rekurs wurde im November 2016 vom Bundesgericht abgewiesen. Damit war der Weg frei für die ersten Wahlen am 2. April 2017, ein Jahr nach den allgemeinen Gemeindevahlen im Kanton Tessin.